Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich [illegible] Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 80 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.22 Mk., monatlich 74 Pfg. Erscheint täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie die Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 52.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreis: Die [illegible] Zeile [illegible] Pfg. Die Reklamezeile [illegible] Mk. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. [illegible] bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler im Satz kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeigen durch Fernsprecher erfolgt oder die Manuskripte nicht deutlich geschrieben sind.

Nr. 47 — Montag, den 25. Februar 1918 — 13. Jahrgang

Dorpat und Pernau genommen.

Der schnelle Vormarsch im Osten. — Glänzende Taten eines deutschen Hilfskreuzers. — Italiens Kriegsziele. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz gestorben. — Eine Militärdebatte im Reichstage.

Die Deutschen als Retter im Osten.

Die Wirkung des Einmarsches in der Ukraine.

Die Deutschen sind in diesem Kriege in Städte eingezogen, in denen die Bevölkerung zähneknirschend mit geballten Fäusten dem Einzug der fremden Sieger zusah, und in andere, wo ihnen Jubel und Hurra, Blumen und Küsse entgegenflogen. Der Einmarsch in die Ukraine zeigt ein neues Bild: Die Einwohner nehmen den Einzug der Deutschen ruhig entgegen, gleichmütig, in das Schicksal ergeben. Nur die schlimmsten Bolschewisten, die sich ein allzu großes Schuldkonto aufgeladen haben, sind geflohen, alles andere ist geblieben, Ukrainer, Großrussen, Polen und Juden. Die Ukrainer und Großrussen, auch die besitzenden Klassen, sehen in den Deutschen die Retter vor den zuchtlosen Räuber- und Mörderbanden. Aber sie brechen nicht in lauten Jubel aus. Zuviel hat dies Land in 3½ Jahren Krieg durchgemacht. Zu wechselvolle Schicksale haben die Landstriche zwischen Ethr und Stochod, die schon einmal, zwischen 1915 und 16 den Vormarsch und Rückzug der Oesterreicher sahen, erduldet. Aber jetzt sind die Deutschen da, man atmet auf, die Deutschen, das heißt Wiederkehr zu Zucht und Ordnung. Und auch die Elemente, die bisher von den anarchistischen Zuständen profitierten, fügen sich zum Besseren in die neuen Verhältnisse. So ergibt sich das absonderliche Bild, daß die Deutschen, wie bei dem Einzug in Luzk in Städte kommen, welche voll sind von russischen Truppen. Die erste Nacht verbringen die Deutschen in Alarmbereitschaft; vor den Quartieren stehen Doppelposten, die Straßenkreuzungen sichern Maschinengewehre. Aber am nächsten Morgen kommen die Russen der Aufforderung zur Ablieferung der Waffen nach und gehen freiwillig in Kriegsgefangenschaft. Die Ukrainer gehen nach rückwärts in die Aufstellungsbezirke der neuen ukrainischen Divisionen oder sie gliedern sich den deutschen Truppen an, denen sie vor allem das technische Personal abgeben, Chauffeure, Telegraphisten, Eisenbahntruppen, die auch als Dolmetscher wertvolle Hilfe leisten. Aber auch die großrussischen Kriegsgefangenen dürfen sich in bestimmten Bezirken frei bewegen. Den Offizieren hat man sämtlich die Waffen gelassen, sie haben sich durchweg vorbehaltlos auf die deutsche Seite gestellt. Sie haben zu tief unter der Revolution gelitten, um in den Deutschen etwas anderes zu sehen als die Retter und Befreier aus höchster Not. Es sind Obersten und Generale darunter, die den Deutschen in den Karpathen, am San und Bug, am Stochod und vor Tarnopol als Gegner gegenüber standen. Die Deutschen haben sie aus Gefängnissen befreit, in denen sie ihre Hinmordung erwarteten, denn die Bolschewiki planten in der Ukraine einen allgemeinen Offiziersmord. Mancher von ihnen hatte Tränen der Rührung in den Augen, als er aus deutscher Hand Degen und Offiziersepauletten zurückerhielt. Zwei Tage nach dem Einzug der Deutschen war das Bild von Luzk von Grund aus geändert. Waren vordem Straßen und Plätze beherrscht von den schmutzigen Gestalten einer beschäftigungslosen Soldateska, zogen vordem auch Zivilisten den Soldatenrock, und zwar einen möglichst abgerissenen an, denn nur dieser gewährleistete einigermaßen persönliche Sicherheit, so zeigt sich jetzt erwachendes bürgerliches Leben. Die Organe der Rada (d. h. der Regierung) bedurften nur der deutschen Hilfe, um die Regierung wieder in die Hand zu nehmen. Es ist nicht mehr eine Schande und eine Gefahr, einen guten Rock zu tragen. Man sieht wieder elegante Damen und russische Offiziere in gut sitzenden neuen Uniformen. Die russischen Soldaten fangen wieder an, ihre Vorgesetzten zu grüßen, und alles erwacht wie aus einem bösen, wilden Traum. Nachts durchwandern die deutschen Patrouillen die Straßen der Stadt, in denen jetzt jeder Bürger wieder unbesorgt vor Willkür und Gewalttat unter dem Schutze des deutschen „Militarismus" ruhig schlafen kann.

Petersburg in Angst vor den Deutschen!

Den Londoner „Times" wird aus Petersburg telegraphiert: Die noch in der Hauptstadt anwesenden Mitglieder der britischen Kolonie sind jetzt, wo man mit Sicherheit annimmt, daß die Deutschen den Vormarsch bis Petersburg fortsetzen werden, in großer Sorge und Angst. Das britische Konsulat wird von Engländern bestürmt, die so rasch wie möglich das Land zu verlassen wünschen. Alle britischen Untertanen militärpflichtigen Alters, die bisher aus verschiedenen Gründen vom Dienste befreit waren, haben Auftrag erhalten, sich binnen sechs Stunden zur Abreise bereit zu machen. Den anderen britischen Untertanen wurde empfohlen, Rußland unverzüglich zu verlassen.

Wie der Korrespondent des „Daily Expreß" in Petersburg telegraphiert, seien die ersten Vorbereitungen zur Verteidigung von Petersburg begonnen worden. Die russischen Truppen an der Front hätten Befehl erhalten, beim Rückzug alles zu verwüsten. — Aus Petersburg berichten die „Times", daß die Meldungen über den Selbstmord Kaledins unrichtig seien.

Nach einer aus Petersburg datierten Reuter-Meldung ist der frühere Generalstabschef Januschkewitsch von der Roten Garde getötet worden. General Januschkewitsch ist derselbe, der im Suchomlinow-Prozeß ganz offen erklärt hat, daß der russische Mobilisierungsbefehl längst vor der Kriegserklärung Deutschlands dem Zaren abgepreßt worden sei, und daß er, als er dem deutschen Militärattaché gegenüber jede Mobilisierungsmaßnahme abgeleugnet und dafür sogar sein Ehrenwort verpfändet habe, den Mobilmachungsbefehl schon in der Tasche gehabt habe.

Bedrohliche Zustände in der russischen Flotte.

Die „Times" melden aus Petersburg, die Nachrichten welche von der Flotte kommen, lauten immer beunruhigender; die anarchistische Bewegung gewinne stetig an Boden. Nach einer Meldung des „Allgemeinen Handelsblattes" aus London fragt man sich in englischen Marinekreisen, was mit der russischen Flotte geschehen werde. „Daily Graphic" behauptet, daß sie in die Hände der Deutschen fallen wird. In der Ostsee befinden sich 4 russische Schlachtschiffe, einige Kreuzer und etwa 40 Torpedojäger. „Daily Mail" schreibt, daß sich 5 russische Dreadnoughts in der Ostsee befinden. Das Blatt hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Schwarze-Meer-Flotte das Schicksal der Ostseeflotte teilen wird.

Eine Baltenkundgebung in Berlin.

Eine machtvolle Kundgebung zugunsten der leidenden Deutschbalten fand Sonntag mittag im Zirkus Busch in Berlin statt. Die Versammlung war von der Vereinigung des Deutschtums im Ausland veranstaltet worden, deren derzeitiger Vorsitzender, der frühere Gesandte von Reichenau, sie mit einigen markigen Worten eröffnete. Es sprachen dann noch Professor von Wilamowitz-Moellendorf, der Reichstagsabgeordnete Mumm, ein christlich-nationaler Arbeitersekretär, Dr. Käthe Schirmacher und ein deutschbaltischer Schriftsteller. Die Versammlung wurde mit der Absingung von „Deutschland, Deutschland über alles" geschlossen.

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vielfach Artillerie- und Minenwerferkämpfe. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgefechte, die uns östlich von Armentieres Gefangene und Maschinengewehre einbrachten.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe von Eichhorn.

Unsere Truppen besetzten Pernau. Ein Estenbataillon hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt. Ihren Divisionen voraus haben gestern vormittag die Sturmkompagnie 18 und die erste Schwadron Husarenregiment 16 Dorpat genommen. Auf dem Wege dorthin wurden 2000 Gefangene gemacht und viele Fahrzeuge erbeutet. Diese fliegende Abteilung hat somit in 5½ Tagen über 210 km zurückgelegt.

Heeresgruppe Linsingen.

In Kowno ist der gesamte Stab der russischen besonderen Armee in unsere Hände gefallen. Ihr Oberbefehlshaber ist entflohen.

Vortruppen erreichten Shitomir und nahmen dort Verbindung mit ukrainischen Truppen auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der gestrige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Engländer und Franzosen entwickelten an vielen Stellen der Front rege Erkundungstätigkeit. Starke französische Abteilungen, die über die Ollette in Chevregny eindringen versuchten, wurden im Gegenstoß vor dem südlichen Dorfrand zurückgeworfen.

Auf dem westlichen Maasufer holten Sturmtruppen Gefangene aus den französischen Gräben.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen erfolgreiche Erkundungsgefechte. Westlich von Mühlhausen griffen französische Bataillone nach heftiger, mehrstündiger Feuerwirkung beiderseits des Doller an. Ihre Angriffe brachen bei Niederasbach im Gegenstoß, bei Eydricke und Nieder-Burnhaupt im Feuer bayrischer Truppen zusammen. 14 Gefangene blieben in unserer Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe von Eichhorn.

In Estland stießen unsere Truppen, von den Bewohnern überall freudig begrüßt, trotz verschneiter Wege in Gewaltmärschen vor, warfen den an einzelnen Punkten sich stellenden Feind und nähern sich Reval.

Bei der Einnahme von Walk am 22. Febr. wurde durch die schneidige Attacke einer Husarenschwadron die Stadt vor dem Einäschern durch den Feind gerettet, 1000 Gefangene gemacht und 600 deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsgefangene befreit.

Kleinere Abteilungen stießen gestern bis Ostrow vor und brachen dort feindlichen Widerstand. Sächsische Truppen machten in Baldinonow 1000 Gefangene. Von Minsk aus wurde Borissow besetzt.

Auch bei der

Heeresgruppe von Linsingen

nehmen die zur Unterstützung der Ukraine in ihrem Befreiungskampf eingeleiteten Operationen den beabsichtigten Verlauf. In Jskorost sind deutsche Truppen eingerückt. Ein auf dem Bahnhof Schepietowka einlaufender Zug mit großrussischen Truppen wurde angehalten, die Besatzung entwaffnet.

Italienische Front.

Oestlich von der Brenta brachen die Italiener am Abend überraschend zu Angriffen am Col Cabrile vor. Sie wurden im Feuer abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Eine Wiener Stimme.

Zu den Verhandlungen mit Rumänien schreibt die Wiener „Neue Fr. Presse": Graf Czernin und Herr von Kühlmann werden heute gemeinsam die Fahrt nach Rumänien antreten, um die Friedensverhandlungen zu beginnen. Der deutsche Staatssekretär hat im Reichstag sowie im Hauptausschuß wiederholt mit großer Wärme von dem Verhältnis zur Monarchie gesprochen und bei ihm ist das echte, bleibende Ueberzeugung. Er kennt Wien und dessen politische Verhältnisse sehr genau und weiß, wie auch wir, daß das Bündnis auf granitnen Unterlagen ruht. Umtriebe können es, da es eine weltgeschichtliche Notwendigkeit ist und in diesem Kriege die Feuerprobe bestanden hat, nicht schädigen, Deutschland und die Monarchie haben, umgeben von Haß und Eifersucht, viele Gründe, zusammenzuhalten, daß heimliche Ränke, die nirgends fehlen, diesem Verhältnis nichts anhaben können, noch weniger der offene Angriff. Dem Bündnis ist es zu danken, daß die beiden Staatsmänner jetzt nach Bukarest fahren können, um die Arbeiten für den dritten Sonderfrieden zu beginnen.

Staatssekretär v. Kühlmann und Graf Czernin sind inzwischen in Bukarest eingetroffen.

Unsere Forderungen an Rumänien.

Das Budapester Blatt „Alkotmani" veröffentlicht eine aus eingeweihten Kreisen stammende Information, in der es heißt, daß wir militärische und wirtschaftliche Sicherungen von Rumänien verlangen werden, und die For-